

Anagni noch in demselben Jahre nach sorgfältiger Prüfung öffentlich verbrennen. Ob an der vorher dort gehaltenen Disputation über die Klagepunkte, welche gegen die Mendicanten erhoben waren, neben dem hl. Thomas auch Bonaventura persönlich Theil genommen habe, wie Bonelli (a. a. O. c. 4) sehr wahrscheinlich findet, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Aber sicher ist, daß Bonaventura damals im Auftrage seiner Obern die schönen apologetischen Schriften *Innominato Magistro frater Bonaventura* oder *De tribus quaestionibus* und gegen St. Amour den *Tractat De paupertate Christi* geschrieben hat. Später folgten andere Schriften zur Vertheidigung seines Ordens, deren Krone die um 1269 verfaßte *Apologia Pauperum* bildet. — In seiner Lehrthätigkeit fand übriges Bonaventura ungetheilten Beifall, ja bei seinen Schülern fast unglaubliche Begeisterung. Seine Person bezauberte Alle durch die seltene Vereinigung ungewöhnlicher körperlicher und geistiger Vorzüge mit dem Glanze aller Tugenden eines Heiligen. Uebernatürliche Erleuchtung erhöhte die außerordentliche wissenschaftliche Begabung des genialen Mannes. Mit einem großen Reichthum von Kenntnissen und einem erstaunlichen Gedächtnisse verband er productive Gedankenfülle, weitschauenden Blick, gesundes Urtheil, Klarheit, Schärfe und Bündigkeit in der Darstellung, endlich alle Gaben, die einen großen Redner ausmachen. Der Dominicaner Ptolemäus von Lucca, sein Zeitgenosse, sagt von ihm: „Er ist hinreißend in der Lehre, aber besonders in der Predigt.“ Gerson, der bekannte Kanzler der Pariser Universität, spricht gar das Urtheil aus, er zweifle, ob je die Universität von Paris einen andern so herrlichen Lehrer gehabt habe, als Bonaventura gewesen sei. Eben diese Fülle von Vorzügen entriß ihn früh der Lehrthätigkeit und stellte ihn an die Spitze der Leitung seines Ordens. Auf dem am 2. Februar 1257 (nicht 1256, wie Wadding sagt) zu Rom gehaltenen Generalcapitel des Ordens resignirte der selige Johannes von Parma freiwillig, ja gegen den Willen der Stimmberechtigten. Als er gebeten wurde, seinen Nachfolger zu bezeichnen, schlug er den zu Paris verweilenden Bonaventura vor. So wurde dieser, noch nicht 36 Jahre alt, einstimmig gewählt. Sein erstes schönes Rundschreiben an den Orden ist datirt von Paris unter dem 23. April 1257. Unrichtig ist die Behauptung, daß er im Anfange seiner Amtsverwaltung sich persönlich an dem Processe betheiligt habe, in welchen sein Vorgänger wegen angeblicher Mißthul an den Schwärmereien der Anhänger des Abtes Joachim verwickelt worden war. Derselbe wurde übrigens von der päpstlichen Commission für unschuldig erklärt, erhielt von Bonaventura die Freiheit, sich beliebig den Ort seines Aufenthaltes zu wählen, und führte in dem Klösterchen Greccio, nicht weit von Rieti, noch an 30 Jahre ein heiliges, contemplatives Leben (gest. 1289).

In dem neuen Wirkungskreise, der Leitung

eines sehr ausgedehnten Ordens, entwickelte Bonaventura eine so reiche und eingreifende Thätigkeit, daß man ihn stets wie einen zweiten Stifter desselben verehrt hat. Er vollendete die Organisation des Ordens namentlich durch Abgrenzung der Provinzen, rottete manche seit der Regierung des Elias eingeschlichene Mißbräuche aus, traf wichtige liturgische Einrichtungen, hob sehr das wissenschaftliche Streben, visitirte persönlich die Provinzen Italiens, Frankreichs und einiger Theile Deutschlands und gewann alle Herzen durch herablassende Güte, Liebe und Heiligkeit. Es reicht ihm nur zur Ehre, wenn Einige meinten, er gehe in der Liebe zu weit. Er hielt fünf Generalcapitel ab; auf dem sechsten, zugleich mit dem großen Concil 1274 zu Lyon gehaltenen, legte er sein Amt einige Wochen vor seinem Tode nieder. Sein Nachfolger wurde Hieronymus von Ascoli, der spätere Papst Nicolaus IV.

Im Jahre 1258 oder 1259 besand Bonaventura sich in Italien auf dem durch die Stigmatisation des hl. Franciscus berühmten Berge La Verna (Alverna), wo er die überaus gehaltvollen, wenn auch dem Umfange nach nicht großen Schriften *Itinerarium mentis in Deum*, *Incoendium amoris*, *De sex aliis Seraphim* (über die Pflichten eines Obern) verfaßte. Er kehrte nach Frankreich zurück und hielt (1260) zu Narbonne sein erstes Generalcapitel, auf welchem die erste wohlgeordnete und revidirte Sammlung aller bis dahin erlassenen Verordnungen der Generalcapitel promulgirt wurde. Diese *Statuta Narbonensia* bilden den Kern aller späteren Ordensconstitutionen. Zugleich bestimmten ihn die versammelten Brüder, eine neue Legende des heiligen Ordensstifters zu schreiben. Um das Material zu sammeln, ging er wieder nach Italien, wohnte im August desselben Jahres der Consecration der Kirche auf dem Berge La Verna bei, und schrieb dann in Paris die in ihrer Art einzige *Legenda S. Francisci*. Damals war auch der hl. Thomas von Aquin in Paris, und bei einem Besuche fand er seinen Freund mit dieser Arbeit beschäftigt, aber in ekstatischem Zustande; da zog er sich mit den Worten zurück: „Lassen wir den Heiligen für den Heiligen arbeiten“ (Wadding ad a. 1261). Im April 1263 war Bonaventura wieder in Italien zu Padua bei der Uebertragung des Leibes des heiligen Antonius, hielt dann Pfingsten das Generalcapitel zu Pisa, wurde von Clemens IV. in einer Bulle vom 12. November 1265 unter den größten Lobsprüchen zum Erzbischofe von York in England ernannt und konnte nur mit vieler Mühe den Papst zur Zurücknahme dieser Beförderung bewegen. Er kehrte hierauf nach Frankreich zurück und hielt im April 1266 das Generalcapitel zu Paris. Im December 1268 war er wieder in Assisi, hielt dort an Pfingsten 1269 ebenfalls ein Generalcapitel ab und publicirte unter andern Verordnungen die Bestimmung, daß jeden Samstag zur Verehrung der heiligen Jungfrau feier-